

Zeitschrift: Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik
Band: 7 (1952)
Heft: 8

Artikel: Atlantis in der Nordsee entdeckt?
Autor: Biedermann, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-654261>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die rastlose Frau ruhte aber nicht auf ihren Lorbeeren aus. Sie machte sich daran, die zwei erschienenen Teile ihres europäischen Insektenwerkes in holländischer und lateinischer Sprache herauszubringen und durch einen dritten Teil zu ergänzen. Langes Siechtum verhinderte sie, diesen Plan ganz durchzuführen. Aber sie hatte tüchtige Töchter, die, wie sie bewiesen, daß — entgegen der damals üblichen Ansicht — die Frauen nicht nur im Haushalt etwas leisten können. Die eine war mit ihrem Mann nach Surinam gegangen, um die Forschungen ihrer Mutter abzuschließen, die andere gab nach deren Tod (1717) den dritten Teil des Insektenwerkes heraus.

Wenn auch in Frankreich, das unter Ludwig XIV. zum Schwerpunkt Europas wurde,

mit der Triangulierungsmethode die wissenschaftliche Grundlage für die moderne Kartographie und Topographie entstand, Linnés 1735 in Leiden erschienenen Buch „Systema Naturae“ die ganze Naturbeschreibung auf eine neue, wirklich wissenschaftliche Basis stellte, blieben sowohl die Bücher der Sibylle Merian wie die Merian-Zeillersche Topographie im 18. Jahrhundert gesuchte Quellenwerke. Einzelne Bände der Topographie sind noch bis 1736 nachgedruckt worden, von dem Surinamensischen Insektenbuch ist sogar noch 1771 eine neue Ausgabe in Paris erschienen.

Und auch heute noch sind sie nicht nur für den Mann von der Zunft eine wichtige kulturgeschichtliche Quelle, sondern für jeden Freund von Menschenwerk und Natur eine Augenweide.

ATLANTIS in der Nordsee entdeckt?

DK 572.41:91(261.2)

Pressemeldungen der letzten Zeit zufolge soll Pastor Jürgen Spanuth, ein gebürtiger Österreicher, südlich von Helgoland, am Grunde der Nordsee, Reste von Bauwerken entdeckt haben, die er mit dem sagenhaften Inselreich „Atlantis“ in Verbindung bringt. Bekanntlich hat Platon in seiner Mythe von der Überwindung atlantischer Agressoren durch die Athener in seinen politischen Dialogen „Timaios“ und „Kritias“ diese Atlantis erstmals beschrieben. Ohne auf die mehr als problematischen Hinweise auf ägyptische, altfriesische und Mayaquellen, die im Zusammenhang mit diesbezüglichen Berichten zitiert werden, näher eingehen zu wollen, sei hier nur auf die prinzipielle Möglichkeit des Fundes von menschlichen Resten in diesem Bereich der Nordsee hingewiesen. Den Geologen ist bekannt, daß der Einbruch dieses Meeresbeckens in seinen meisten Teilen in relativ sehr junger Zeit, nämlich etwa um das Jahr 4500 v. Chr., erfolgt sein muß. Damals öffnete sich allmählich der Ärmelkanal und trennte die britischen Inseln vom Festland los. So ist es erklärlich, daß etwa auf der Doggerbank, einer versenkten Moräne der Eiszeit, immer wieder Zähne vom Mammut und dem Wollhaarnashorn der Eiszeit gefunden werden. Auch die zahlreichen aus der Nordsee stammenden Torfstücke stammen aus einer Epoche, in der das Meer noch nicht so weit vorgedrungen war wie heute. Auch aus historischer Zeit haben wir genügend Berichte darüber, daß heute überflutete Nordseeteile damals landfest und menschlicher Siedlungsraum waren (Zuidersee, Jadebucht, Friesische Inseln!).

Wenn man sich diese Tatsachen vergegenwärtigt, wird man über die Auffindung von Bau-

werken, die heute überflutet sind, nicht überrascht sein. Bekanntlich sind ja die Nordseeküsten in ständiger Senkung begriffen, und im Laufe der Geschichte muß es dort wohl mehr als nur ein „Vineta“ gegeben haben:

Nach den bisher aus der Presse bekanntgewordenen Fundskizzen Spanuths könnte es sich eventuell um einen versandeten, megalithischen Steinkreis handeln, worauf die von den Tauchern stammende Erwähnung „großer Steinblöcke“ hinzuweisen scheint. Vielleicht sind es auch nur Moränenwälle, doch wurden schließlich schon vor längerer Zeit auch bei Bohrungen in der Kieler Förde unter dem heutigen Meeresspiegel unter einer Torfschicht menschliche Siedlungsspuren entdeckt. Spanuth fand den Punkt für die Tauchexpedition dadurch, daß er auf der Seekarte von der Helgoländischen Küste „auf Grund alter Quellen“ fünf Seemeilen nach Süden ging. Man muß nun bedenken, daß die heutige Gestalt der Insel sehr jung ist und Helgoland in historischer Zeit erwiesenermaßen nicht viel größer war; unter diesen Umständen muß die Auffindung der Bauten — wenn es welche sind — doch als glücklicher Zufall erscheinen. Wäre die Natur der versunkenen Steinwälle als menschliche Bauwerke aus megalithischer Zeit gesichert, so wäre das zweifellos ein höchst interessanter Hinweis darauf, daß manche Teile der Nordsee noch jünger sein müssen, als man bisher angenommen hat. Was aber die Annahme betrifft, hier das Atlantis gefunden zu haben, so ist nur zu sagen, daß sich die weitgehendste Skepsis der Fachwissenschaftler in dieser Frage bisher immer noch als nur zu begründet erwiesen hat.

Dr. Hans Biedermann